

Ein Buch übers eigene Leben – für die Enkel

REGION Eine Zürcher Firma hilft Schreibwilligen, ihr Leben in Buchform zu fassen. Die Ustermerin Kathrin Wernli hat sich auf dieses persönliche Abenteuer eingelassen. Nun hält sie ihr Buch in den Händen: «Als ob es gestern gewesen wäre».

«Ich wollte, solange es mir noch möglich ist, die Erinnerungen aus meinem Leben festhalten und sie meinen vier Enkelkindern widmen.» Das war die Hauptmotivation der Ustermerin Kathrin Wernli, beim Projekt «Edition Unik» (siehe Box) mitzumachen. Heute hält sie ihr Buch mit dem Titel «Als ob es gestern gewesen wäre» in den Händen und ist froh darüber. Nicht dass die noch sehr rüstige bald 80-Jährige findet, ein besonders aussergewöhnliches Leben gehabt zu haben. Aber Kathrin Wernli hat schon seit Langem Gedanken über ihr Leben aufgeschrieben – von Hand. «Diese Stapel von Notizen konnte ich natürlich gut gebrauchen für das Buch.»

Die ausgebildete Gedächtnistrainerin und leidenschaftliche Bücherleserin sieht die Vertiefung mit der eigenen Geschichte auch als mentales Training und als kontemplative Erweiterung. «Es war mir, als würde ich während des Schreibens einen Schlüssel zum Öffnen längst verschlossener Räume erhalten», so Wernli, die seit 1974 in Uster wohnt. «Dinge, Vorkommnisse oder Gedanken kamen zum Vorschein, die ich meinte, längst vergessen zu haben.»

Ein Leben zwischen Konventionen und Wünschen

Kathrin Wernlis Leben war auch geprägt vom Widerstreit zwischen gesellschaftlichen Konventionen und eigenen Wünschen. Vom Fernweh, das sie aus familiären Gründen nicht ausleben konnte. Vom Wunsch, nicht nur Mutter und Hausfrau zu sein, in einer Zeit, als die Gesellschaft auf solcherlei Begeh-



Ein Buch in 17 Wochen geschrieben: Kathrin Wernli erinnerte sich durchs Schreiben an Dinge, die sie schon längst vergessen glaubte. *Mano Reichling*

ren mit Abwehr reagierte. Als 23-Jährige flog sie nach New York City und fand mithilfe eines befreundeten Ehepaars sofort eine Stelle als Haushalthilfe («mother's help») – und das an der renommierten Park Avenue. «Leider musste ich meine Auswanderungspläne schnell wieder abbrechen, weil mein Vater in der Schweiz sehr krank wurde und ich glaubte, meiner Mutter beistehen zu müssen», so Wernli.

Spannend waren unscheinbare Begebenheiten

Später heiratete sie, gebar zwei Söhne. «Schnell fiel mir als Hausfrau die Wohnungsdecke auf den Kopf», so die ausgebildete kaufmännische Angestell-

EDITION UNIK

Hilfe beim Schreiben von Lebensgeschichten

Edition Unik ist ein Angebot von Heller Enterprises – einem Zürcher Büro für Kulturprojekte. Gegründet wurde dieses von Martin Heller, dem auch als «Mister Expo» bekannten ehemaligen künstlerischen Direktor der Expo.02.

Seit zwei Jahren

Anfang 2015 starteten Heller und seine Firma mit dem Projekt «Edition Unik». Dieses ermöglicht Interessierten, ihre Lebensgeschichte in Buchform zu fassen. Innerhalb von 17 Wochen schreiben Menschen ihre Ge-

schichte auf. Zuerst werden die Erinnerungen gesammelt, sortiert und mithilfe eines automatisierten Buchlayouts gestaltet. Dann werden die Geschichten aufgeschrieben.

Mentoring möglich

Für insgesamt 480 Franken gibt es eine Auftakt- und Schlussveranstaltung, die Zurverfügungstellung der Schreib-Software und persönliche Unterstützung im Schreibprozess, telefonisch oder in Form von Tipps per Rund-E-Mail. Und natürlich zwei Exemplare des fertigen Buchs.

Gegen Aufpreis wird auch ein engeres Mentoring oder Korrekturlesen angeboten. Schreiberefahrung dagegen braucht es gemäss Ausschreibung nicht. Erfahrung im Umgang mit dem Computer sowie eine gute Internetverbindung seien aber unentbehrlich. Bisher sind im Rahmen von Edition Unik rund 150 Bücher mit persönlichen Lebensgeschichten entstanden. *lei*

Weitere Informationen zum Projekt «Edition Unik» gibt es im Internet auf der Website www.edition-unik.ch

te. «Eine Nachbarin betreute am Morgen meinen Sohn, und ich nahm eine Halbtagsstelle an. Das sah das Umfeld damals in den 1970er Jahren kritisch.» Kathrin Wernli hat von ihren zwei Söhnen vier Enkel, ihr Mann starb vor 21 Jahren. Sie fand einen neuen Partner, der an einer Demenz erkrankt ist.

Spannend für sie selbst als Autorin seien aber nicht unbedingt die vermeintlichen Meilensteine des Lebens, sondern vielmehr unscheinbarere Begebenheiten. «Als ich noch Kind war, gab es im Kanton Bern noch Hausierer. Einer davon war blind, hatte immer einen grossen Hund dabei und bot Kaffee an», erinnerte sich Wernli. «Meine Mutter kaufte ihm immer ein Pfund davon ab. Später hiess es, er sei gar nicht wirklich blind gewesen, aber, wie man weiss, die Leute reden viel.»

Produktives Schaffen dank nahender Deadline

Mit dem Angebot von Edition Unik war Kathrin Wernli sehr zufrieden. «Dadurch, dass der gesamte Schaffenszyklus auf 17 Wochen begrenzt ist, wurde ich gezwungen, konzentriert zu arbeiten», erzählt die Ustermerin. «Es gab Tage, da habe ich nichts geschrieben, an anderen tauchte ich tief in meine Geschichte ein und arbeitete den ganzen Tag.»

Die zur Verfügung gestellte Software mit Handbuch für das Schreiben sei genauso gut verständlich gewesen wie die Buchgestaltung, und bei Fragen habe man umgehend per E-Mail eine Antwort erhalten.

Zum Grund-Package hat Kathrin Wernli zusätzlich für 100 Franken pro Stunde eine Korrekturleserin engagiert, mit welcher sie vor allem die Textwirkung und einzelne Formulierungen besprochen hat. «Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist gut. Und ohne dieses Angebot hätte ich wohl mein Leben nie zwischen zwei Buchdeckel gebracht.» *Andreas Leisi*

Blog der Woche von Beatrice Zogg: «Family Affairs»

Hallenbad Uster: Etwas mehr Ablagefläche könnte nicht schaden

Eines vorweg: Das neue Ustermer Hallenbad macht Spass. Wir haben es an einem Feiertag besucht, und trotz den vielen Leuten fanden es unsere Kinder toll, da sich die Besucher auf die drei Becken und den Kleinkindbereich gut verteilen. Auch im 50-Meter-Becken waren alle Bahnen für die «normale» Besucherin geöffnet. Einfach toll, seine Schwimmrunden auf der langen Bahn zu schwimmen, während sich die Jungs mit ihren Kollegen auf der langen Rutsche oder dem kleinen 1-Meter-Sprungturm vergnügten. Und trotz dem grossen Besucheransturm waren Duschbereich und Garderoben von der Sauberkeit her okay.

Wie alles Neue leidet aber auch das Hallenbad noch an ein paar «Kinderkrankheiten» respektive gibt es an einigen Stellen Verbesserungspotenzial. Die Garderoben zum Beispiel funktionieren leider nur mit Schlüssel (das kleine Schloss zu treffen, funktionierte nicht beim ersten Versuch). Dass man hier nicht gleich auf das moderne Chipsystem gesetzt hat, wird wohl leider eine Kostenfrage gewesen sein. Praktischer wäre es gewesen.

Positiv ist aber, dass die Kästen neben einem Zweifränkler auch mit einer x-beliebigen Karte (etwa einer Rabattkarte vom Grossverteiler) geschlossen werden können. Das Aus- und Anziehen erfolgt in sogenannten Wechselgarderoben. Im Badekleid trägt man sein Bagage (Schuhe, Jacke, Hose, Tasche usw.) dann zu den

Garderobenkästen. In den Gängen der Garderoben fehlt es dann aber an Sitz- und Abstellflächen. Wer mit einem Baby oder Kleinkind ins Bad geht, muss es während des Verstauens der Kleider und Schuhe auf den Boden setzen respektive legen. Eine grössere Bank haben wir nur eine ausgemacht. Vielleicht entdecken wir beim nächsten Besuch mehr – wir haben uns nicht durch alle Garderobengänge auf Entdeckungstour gemacht.

Auch Wickelmöglichkeiten sind Mangelware. In den WCs hat es jeweils gemäss einer anderen Mutter je einen klappbaren Wickeltisch. Dort sei es aber kalt und nicht eben angenehm.

Im Duschbereich sind die Einzelduschen mit Vorhängen, wie man sie von zu Hause kennt, ausgestattet. Wird die grosse Durchgangstür geöffnet, klatscht einem der nasse Vorhang durch die Zugluft an den Körper. Hier wäre eine Lösung mit Glastüren oder Ähnlichem eleganter gewesen. Für die Taschen gibt es nur einige wenige Haken.

Wie viel Uhr ist es? An den grossen Betonwänden gibt es gerade mal zwei kleine Uhren. Auch wer schwimmt, kann sich lediglich nach einer digitalen Minuten-/Sekundenanzeige richten. Eine grosse Uhr, auf der die Zeit gut ablesbar ist, wäre toll! Nach einer Stunde im Bad hatten wir Hunger. Im Bistro wollten die Kinder Pommes, doch leider gibt es die dort

nicht. Also kauften wir Hotdogs, Sandwiches und einen etwas teuren Salat. Geessen haben wir dann im Eilzugtempo. Wer sich nur in Badehose und mit umgeschlungenem Badetuch ins Bistro wagt, stirbt fast den Kältetod. Kein Wunder, waren wir neben einer anderen Familie die Einzigen, die es wagten, sich während des Badens eine kleine Pause im Bistro zu gönnen. Nächstes Mal essen wir am Schluss unseres Badbesuchs – ganz angezogen.

Wer gebadet hat, muss normalerweise am Schluss seine Haare trocknen. Auch in diesen Bereichen wären mehr Abstellflächen wünschenswert. Bei den Wandföhnen kann man sein Necessaire oder seine Bürste nirgendwo ablegen – ein kleines Wandregal wäre hilfreich. Das gleiche Problem gibt es beim Verlassen des Bads bei der grossen Spiegelfront mit den Einzelföhnen. Die Jacke muss entweder auf die Föhnablage, die das eine oder andere Fremdhaar aufweist, oder den Boden gelegt werden. Auch hier fehlt es an Garderobenständen oder Bänken als Ablage.

Trotz diesen kleinen Kritikpunkten hat der Besuch im Hallenbad Uster aber allen Spass gemacht, und wir werden sicher bald wiederkommen.

Alle Blogs lesen auf zueriost.ch/dossier

Verkäuferin mit Pistole bedroht

BAUMA Gestern Freitag kurz nach 12.30 Uhr habe ein unbekannter Mann beim Bezahlen von Zigaretten und Alkohol in einem Lebensmittelgeschäft in Bauma plötzlich eine Pistole gezückt, teilt die Kantonspolizei mit.

Er bedrohte damit die allein anwesende Verkäuferin und forderte die Herausgabe von Geld aus der Kasse. Die Frau musste dieses in einer vom Täter mitgebrachten roten Tragtasche platzieren. Mit der Beute im Wert von mehreren hundert Franken flüchtete der Täter schliesslich aus dem Geschäft und zu Fuss Richtung Bahnhof. Das Opfer blieb unverletzt.

Täterbeschreibung

Der unbekannt Mann ist zwischen 40 und 50 Jahre alt, etwa 180 Zentimeter gross und von schlanker Statur. Er ist Brillenträger und hat einen Dreitagebart. Er trug zur Tatzeit schwarze Kleider, eine schwarze Mütze und dunkle Schuhe. Der Mann sprach Schweizer Dialekt und war bewaffnet mit einer Faustfeuerwaffe.

Personen, die sachdienliche Angaben machen können, sollen sich mit der Kantonspolizei Zürich, Telefon 044 247 22 11, in Verbindung setzen. *eka*